Donnerstag, den 17. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 193. | Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. | 1871.

Vor einem Jahre.

17. August. Der König erscheint auf dem Schlachtfelde Vionville und wird von den siegreichen Truppen mit Jubel begrüßt.

" Gefecht der Grille und der Kanonenboote Drache, Blitz und Salamander gegen eine französische Flotten-Abtheilung bei Rügen.

" Napoleon trifft in Chalons ein.

Tagesbericht vom 16. August

Herr Mühler und die Ultramontanen. Die „Schlesische Zeitung" knüpft an diesen Artikel nachstehende Bemerkungen: „So lange Herr von Mühler das Ruder führt, steht nicht zu erwarten, daß der Staat sich in der Lösung seiner Aufgaben von den einseitigen Bestrebungen der verschiedenen Reiigionsgesellschaften unabhängig machen und dadurch in die Lage versetzen werde, auch den letzteren ohne Gefahr für seine Existenz und Autorität volle Unabhängigkeit zu gewähren. So lange die evangelische Kirche noch an der Staatskrücke einherschreitet, die kirchlichen Gemeinden nicht emancipirt sind, in der Volksschule die Regulative walten, die Gymnasien confessionell geschieden sind und ihr Religionsunterricht selbst gegen den Willen der Eltern obligatorisch ist, so lange die Schließung der bürgerlichen Ehe in der Hand der Geistlichkeit ruht, zahlreichen Brautpaaren sogar die Eheschließung aus confessionellen Gründen versagt werden kann — so lange Preußen mit diesen und vielen anderen Resten des Mittelalters behaftet bleibt, wird der Staat nicht allein hierarchischen Ueberhebungen gegenüber gefährdet, sondern auch außer Stande sein, seine Bürger zur wahren Humanität zu erziehen und der Forderung vollkommener Glaubens- und Gewissensfreiheit gerecht zu werden.". Das ist ein Urtheil über Herrn von Mühler und die im preußischen Staate herrschende confessionelle Richtuug, wie es die demokratischen Blätter seit Jahren und namentlich auch wieder seit dem Beginne des katholischen Streites gefällt haben. Bezeichnend für das Verhalten gegen die Neukatholiken ist auch der Unterschied, der zwischen ihnen u. den Demokraten gemacht wird. Ein Demokrat, der sich einmal freisinnige Reden erlaubt, wird eingesteckt, der Erzbischof von Köln dagegen, der sich nun in offener Rebellion gegen die bestehenden Staatsgesetze befindet, wird zur Auszeichnung vom Kaiser empfangen

— Der Entwurf zur Kreisordnung, der im Ministerium des Innern ausgearbeitet wird, ist nahezu vollendet. Die bisherige Gliederung der Stände ist im wesentlichen beibehalten worden. Darüber, daß das Princip des allgemeinen Wahlrechts niemals der Kreisordnung zu Grunde gelegt werden kann, soll der Staat nicht in der Gemeinde aufgehen, herrscht überall in unseren gouvernementalen Kreisen volle Uebereinstimmung, und es wird daher einem darauf gerichteten Antrage im Abgeordnetenhause von Seiten der gegenwärtigen Regierung sicherlich keine Folge gegeben werden, wie ja auch die Zustimmung des Herrenhauses dafür nie erreicht werden möchte.

— Zur socialen Frage. In verschiedenen Zeitungen finden wir die Notiz, daß man auf Seiten der Arbeitgeber mit dem Plane umgehe, in allen Theilen Deutschlands Petitionen an den Reichstag zur Beschränkung der Koalitionsfreiheit zu Stande zu bringen. Diese Nachricht ist jedoch mit großer Vorsicht aufzunehmen, trotzdem sie mit ziemlicher Bestimmtheit auftritt, denn es läßt sich wohl nicht erwarten, daß die Majorität der Arbeitgeber und Unternehmer die Regierung und den Reichstag auf einen Weg drängen will, welcher die deutsche Volksvertretung um ihr Ansehen bringen und einen großen Theil der deutschen Bevölkerung direkt feindselig gegen die selbstgewählte Vertretung stimmen würde. Auch würde sich der deutsche Reichstag schwerlich dazu hergeben, einseitigen Parteiinteressen zu dienen und die Errungenschaften in Frage zu stellen, die er mit so großen Anstrengungen erstritten hat. Es ist vielmehr anzunehmen, daß unsere Liberalen die Wege wandeln werden, die man in England eingeschlagen hat, und nicht daran denken, die abschüssige Bahn zu betreten, welche die Vertretung der Bourgeoisie in Frankreich unter der Julidynastie zu ihrem eignen Ruin und zum Verderben der Dynastie, die sie schützen wollten, verfolgte. — Man muß in der That staunen, mit welcher Leichtfertigkeit dergleichen Nachrichten in die Welt geschickt werden, die nur zur Erbitterung und nicht zur Versöhnung beitragen können. Was nun die gewerklichen Schiedsgerichte anlangt, die zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern errichtet werden sollen, so werden dieselben auf den Kampf, der in den großen Städten von Seiten der Arbeiter gegen die Kapitalmacht geführt wird, muthmaßlich geringen Einfluß üben; indessen liegt doch die Sache auf dem platten Lande und in den kleinen Städten ganz anders. Hier wird es regelmäßig gelingen, die streitenden Theile auf den Weg des Vergleichs zurückzuführen und solchergestalt zu bewirken, daß der Klassenkampf der Arbeiter auf die großen Städte beschränkt und daher lokalisirt wird. —

Die Monarchenzusammenkunft in Ischl und die Begegnung der österreichischen und deutschen Staatsmänner in Gastein steht zwar noch immer im Vordergrunde der öffentlichen Diskussion; jedoch scheint schon jetzt die Ansicht vorzuwiegen, daß die Verhandlungen zu keinem Resultate führen werden. In der That erfährt mann denn auch aus den Mittheilungen, die von Wien hierher gelangt sind, daß der östreichische Hof in den Grundzügen der Hohenwart'schen Politik, die zuglich für die Richtung der auswärtigen Politik Oesterreichs entscheidend sind, streng festhalten, u. dem Wunsche, die Hohenzollern'sche Dynastie in Rumänien aufrecht zu erhalten, keine praktische Folge geben wird. Die feudalen und klerikalen Blätter Oesterreichs sprechen schon jetzt ganz unverhohlen ihre Schadenfreude darüber aus, daß es der Bismarck'schen Politik nicht gelingen werde, den Bestand der Ho-

---

Gloire verloren — Alles verloren.

Erzählung eines Arztes.

Bald nach der Thiers'schen Restauration von Paris stattete ich dem zerstörten Babel einen Besuch ab.

Wir gingen die Avenue der Champs Elysées hinauf, den durch Granaten zerlöcherten Mauern und den durch Kartätschen aufgerissenen Trottoirs die Geschichte der letzten Monate abfragend, als der Doctor B., unser Cicerone plötzlich vor dem Arc de Triomphe stillestand und, auf eines der großen Gebäude zeigend, die den Bogen umrahmen, Folgendes erzählte:

Sehen Sie da oben die vier Balconfenster? In den ersten Tagen des schrecklichen, von stürmischen Unglücksfällen heimgesuchten Monats August vorigen Jahres wurde ich dahin zu einem Patienten gerufen. Mein Kranker war der Oberst Jouve, Cürassier des ersten Kaiserreiches, ein alter Starrkopf für den Ruhm und Bonapartismus, der sich bei Beginn des Krieges in die Champs Elysées in einer Balconwohnung eingemiethet hatte. Rathen Sie, warum? Um den Siegeseinzug der französischen Truppen aus erster Hand zu haben. Armer Alter; Er erfuhr die Nachricht von Weißenburg, als er vom Mittagstische aufstand. Als er den Namen Napoleon's unter dem Bulletin von der Niederlage las, stürzte er wie vom Blitze getroffen zusammen. — Der Schlag hatte ihn gerührt.

Ich fand den alten Cürassier auf dem Teppich seines Gemaches liegen, das Gesicht blutig und ohne Lebenszeichen, als ob er einen Keulenschlag auf den Kopf erhalten hätte. Aufgerichtet mußte er sehr groß sein, zu Boden liegend sah er ungeheuer aus. Schöne Züge, prächtige Zähne, wohlgepflegtes weißes Haar; er war achtzig Jahre alt, man hätte ihm aber höchstens sechszig gegeben. Seine Enkelin kniete neben ihm und war in Thränen gebadet. Sie sah ihm ähnlich. Sie glichen zwei schönen griechischen Medaillen, die aus der nämlichen Stampiglie hervorgegangen; nur war die eine alt, fahl, in den Conturen verwischt, die andere glänzend und nett, in der ganzen Frische und Weichheit des neuen Gepräges.

Der Schmerz dieses Kindes rührte mich. Tochter u. Enkelin eines Soldaten, hatte sie ihren Vater im Generalstabe Mac Mahon's u. der vor ihr liegende Greis erweckte in ihrem Geiste ein nicht minder schreckliches Bild. Ich suchte sie zu beruhigen; eigentlich aber hatte ich wenig Hoffnung. Es handelte sich um eine halbseitige Lähmung, und mit achzig Jahren kommt man darüber nicht so leicht hinweg. Durch drei Tage blieb auch der Kranke in dem nämlichen Zustande der Regungslosigkeit und Betäubung. Mittlerweile traf die Nachricht von Reichshofen in Paris ein. Sie erinnern sich wohl, auf welche seltsame Weise. Bis zum Abend glaubten wir Alle an einen großen Sieg, man sprach von 20,000 getödteten Preußen, von der Gefangennahme des Kronprinzen. Wie durch ein Wunder und durch einen magnetischen Strom traf ein Echo des nationalen Jubels unseren armen Taubstummen trotz seiner Lähmung; Thatsache ist, daß ich, als ich mich Abends seinem Bette näherte, ihn verwandelt fand. Das Auge war fast klar, die Zunge weniger schwerfällig. Er hatte die Kraft, mir zuzulächeln, und stammelte zweimal: „Sieg!" — Ja, Oberst, großer Sieg. Und je mehr ich in die Details über den schönen Erfolg Mac Mahon's einging, desto mehr glätteten sich seine Züge, verklärte sich sein ganzes Wesen.

Als ich fortging, erwartete mich das Mädchen vor der Thür und schluchzte. — „Er ist ja gerettet", sagte ich, ihre Hände fassend. Das unglückliche Kind hatte kaum den Muth, mir zu erwidern. Man schlug die richtigen Nachrichten von Reichshofen, von der Flucht Mac Mahons, von der ganzen vernichteten Armee an. Wir blickten uns bestürzt an. Sie war trostlos wenn sie an ihren Vater dachte. Ich zitterte gleichfalls für das Leben des Alten. So viel stand fest, daß er diesen neuen Schlag nicht überdauern würde. Was war da zu thun? Ihm seine Freude, seine Illusionen lassen, die ihn wiederaufleben machten. Dann aber mußte man lügen. „Gut, ich werde lügen!" sagte das heldenmüthige Mädchen zu mir, trocknete schnell die Thränen und trat freudestrahlend in das Zimmer ihres Großvaters.

Das war eine harte Aufgabe, die sie übernahm. Die ersten Tage ging es noch ganz gut. Der arme Alte hatte noch einen schwachen Kopf und ließ sich täuschen wie ein Kind. Mit der Herstellung der Gesundheit stellte sich aber auch die Gedanken wieder her. Man mußte ihn über die Bewegung der Heere im Laufenden halten, militärische Bulletins redigiren. Es war ein wahrer Jammer, anzusehen, wie dieses schöne Kind Tag und Nacht über der Karte von Deutschland geneigt saß, sie mit weißen Fähnlein besteckte und sich all Mühe gab, einen glorreichen Feldzug zu combiniren; Bazaine gegen Berlin, Frossard in Bayern, Mac Mahon am baltischen Meere. Für all das berieth sie sich mit mir, und ich unterstützte sie so gut als möglich; vor allem aber war es der Großvater, der uns bei dieser imaginären Invasion zu statten kam. Er hatte Deutschland so oft unter dem ersten Kaiserreiche erobert. Er wußte alle Schläge voraus. „Jetzt werden sie dahin gehen! Jetzt wird man das thun!" Und seine Voraussagungen erstüllten sich stets, was ihn nicht wenig stolz machte. Wir hatten aber noch so schnell Städte zu nehmen und Schlachten zu gewinnen, wir gingen für ihn nie rasch genug vor. Er war unersättlich, dieser Alte! Jeden Tag, so oft ich kam, erfuhr ich eine neue Waffenthat. „Doctor, wir haben Mainz genommen!" sagte das Mädchen, mir entgegenkommend, mit einem betrübten Lächeln, und ich hörte durch die offene Thür eine fröhliche Stimme, die mir zurief: „Das geht! Das geht herrlich! In acht Tagen ziehen wir in Berlin ein!" In diesem Augenblicke standen die Preußen nur noch acht Tagemärsche von Paris. Wir fragten uns, ob es nicht besser wäre, ihn in die Provinz zu transportiren; draußen aber hätte ihn der Zustand Frankreichs bald ins Klare gefaßt, und ich fand ihn noch zu schwach, zu erschlafft von dem schweren Schlage, als daß ich ihm die Wahrheit eröffnen dürfe. Man entschloß sich also, zu bleiben.

Am ersten Tage der Belagerung von Paris kam ich, wie ich mich erinnert, sehr bewegt zu ihnen; ich verleugne nicht meine Herzensangst, die damals die geschlossenen Thore von Paris, die Schlacht vor den Mauern verursachten. Ich fand den Alten jubelnd und stolz auf seinem Bette sitzen. „Nun, sagte er, die Belagerung hat also begonnen!?" — Ich blickte ihn bestürzt an. Wie, Oberst, Sie wissen? — Seine Tochter wendete sich zu mir: Ja, Doctor, er weiß die große Nachricht. Die Belagerung von Berlin hat begonnen. Sie sagte das, dabei ihre Nadel ausziehend, mit der ruhigsten Miene. Wie konnte er daran zweifeln? Er konnte den Geschützdonner der Forts nicht hören und nicht sehen das unselige, verstörte Paris. Was er aus seinem Bette sehen konnte, war ein Stück des Triumphbogens und in seinem Zimmer ein Trödel von Dingen aus dem ersten Kaiserreiche, die seine Illusionen wachhielten: Porträts von Marschällen, Schlachtenbilder in Kupferstichen, den König von Rom im Kinderkleide, große Consolen, belastet mit kaiserlichen Reliquien, Medaillen, Broncen, ein Felsstück von Sanct Helena unter Glassturz, Miniaturen, immer die nämliche Dame mit gekräuselten Haaren darstellend im Ballkleide, in brauner Robe, mit Puffärmeln und klaren Augen. Armer Oberst! Diese Atmosphäre von Siegen und Eroberungen aus dem Jahre 1806 mußte ihn ja kindisch an die Belagerung von Berlin glauben lassen.

(Schluß folgt.)

henzollern'schen Filiale, die in Bukarest errichtet worden, zu sichern. —

Deutschland.

Berlin, den 15. August. Kaiser Wilhelm ist am 13. um 7 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen und im Hotel Straubinger abgestiegen.

— Fürst Bismarck reist heute Abend 8½ Uhr über München nach Gastein ab.

— Der „D. R. A." veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. August c., die Ausgabe von Reichsstempelmarken und gestempelten Blankets zur Entrichtung der Wechselstempelsteuer betreffend. Diese neuen Stempelmarken, welche von Mitte dieses Monats ab allmälig in den Debit übergehen, sind mit der Umschrift „Deutscher Wechselstempel" versehen und lauten auf die bisherigen Steuerbeiträge von 1 bis 300 Groschen, die Wechselblankets auf Beträge von 1 bis 30 Groschen.

— Das Bundesgesetzblatt für Elsaß-Lothringen publizirt das Gesetz, betreffend die Einführung des Art. 33 der Reichsverfassung in das neue Reichsland. Die neue Provinz tritt damit vom 1. Januar 1872 ab in das deutsche Zoll- uud Handelsgebiet ein.

— Zum Pensions- und Invalidenfonds. Man versichert von verschiedenen Seiten, daß mindestens vier Fünftel derjenigen Summen, welche der Finanzminister zur Bildung des Pensions- und Invalidenfonds von der Kriegs-Contribution in Empfang nimmt, hypothekarisch werden angelegt werden. Es bestehen hierüber ältere gesetzliche Vorschriften, welche für den auf Preußen entfallenden Antheil ohne Weiteres in Kraft treten.

— Eisenbahnwesen. Um die Höhe des während des deutsch-französischen Krieges zu Verlust gegangenen Eisenbahn-Materials zu ermitteln, ist am 10. d. in Frankreich und in Belgien eine allgemeine Zählung des gesammten vorhandenen Eisenbahn-, Fahr- und Deck-Materials, welcher Bahn dasselbe auch angehöre, vorgenommen worden. Auf den dringenden Wunsch der französischen Ostbahn und belgischen Staatsbahn sowie mehrer deutscher Bahnen hatte die geschäftsführende Direction des Vereins die sämmtlichen dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen angehörigen Eisenbahn-Verwaltungen ersucht, sich dieser Maßregel in Bezug auf ihre Linien anzuschließen, die Zählung aller auf denselben am 10. d. M. Mittags 12 Uhr befindlichen Wagen und der Wagendecken bewirken und ihr den Rapport baldigst mittheilen zu wollen.

— Die „Kreuzzeitung" bezeichnet die Annahme, die Dotations-Angelegenheit sei bereits erledigt, für nicht richtig.

— Als ein Haupthinderniß für eine rasche Verschmelzung des Elsaß und der deutschen Theile von Lothringen mit Deutschland werden übereinstimmend die ganz eigenartigen Militärzustände dieser Landestheile bezeichnet. Diese müssen auch in der That als durchaus eigenthümlich anerkannt werden. Es bleibt, schreibt die „Vossische Zeitung", darin eine doppelte Strömung zu unterscheiden, wovon jedoch die eine eben so entchieden, als die andere den deutschen Verhältnissen widerstrebt und sich zu diesen in einen fast unvereinbaren Gegensatz gestellt findet. Es haben sich nämlich thatsächlich in diesen Gebieten die Militärzustände des Mittelalters erhalten. Für die besitzenden Klassen auch des Bauernstandes hat bisher die Abfindung mit der Conscription durch Loskauf und Stellvertretung die unverbrüchliche Regel gebildet. Es findet sich für diese Klassen die Einreihung in die Armee noch mit dem vollen Begriff des Verlorenseins für die bürgerliche und staatliche Gemeinschaft verbunden, und wurzelt deren Hinneigung zu Frankreich auch vorzugsweise in dem Abscheu vor der allgemeinen Wehrpflicht und in der Ueberzeugung unter der französischen Regierung auch fortan sich der Befreiung vom Militärdienst versichert halten zu können. In Betreff der ärmeren Völker hingegen ist namentlich das Elsaß auch bis heute noch der große Werbeplatz der einst ihrer Tapferkeit wie ihrer Unbotmäßigkeit wegen ebenso gerühmten wie gefürchteten oberdeutschen Landsknechte geblieben. Gut ein Drittel bis nahezu die Hälfte der Einsteher und Reengagirten der französischen Armee gehörten diesen Landestheilen an. Es handelt sich ebenfalls nach echter Landsknechtssitte dabei indeß für diese Einsteher außer dem Behagen am Waffenhandwerk noch in hervorragender Weise um den Geldverdienst, wozu ihnen schon seit Einführung der Conscription unter der ersten französischen Republik, vorzugsweise aber seit Gründung der Armee-Dotationskasse durch Napoleon, die günstigsten Chancen geboten waren. Ein dreimaliges Reengagement gewährte ihnen im Durchschnitt einen Ertrag von 3000 Fr., womit sie nach ihrer Entlassung aus dem Dienst sich eine eigene Existenz zu begründen vermochten. Ein Weiterdienen ohne diese Abfindungssumme etwa wie in Deutschland behufs der Erwerbung der Anstellungsberechtigung erweist sich diesen Leuten hingegen völlig unverständlich, und die allgemeine Dienstpflicht, die sie dieser seit undenklichen Zeiten in ihren Heimathsgebieten eingebürgerten Erwerbsquelle berauben würde, erscheint ihnen in fast noch höherem Maße verhaßt, als selbst der besitzenden Bevölkerung. Auch bei diesen Soldaten vom Handwerk gilt dabei die unumstößliche Ueberzeugung, daß jene Pflicht niemals in Frankreich Platz greifen, oder doch mindestens dort nimmer einen dauernden Bestand finden werde. Andererseits würde, wenn es der deutschen Regierung gelingen sollte, diese Militär-Bevölkerung für das deutsche Abfindungssystem durch Gewährung der Anstellungs-Berechtigung zu gewinnen, damit für die deutsche Armee ein fast unerschöpflicher Stamm von Capitulanten erworben werden, woran es derselben ja bisher so sehr gemangelt hat. Die Aussichten dazu erscheinen vorläufig freilich noch sehr gering.

— Die vielbesprochene Amnestie wird heute in nachstehender Allerhöchster Kabinetsordre, d. d. Coblenz, 3. August, durch den „D. R. A." publizirt: „In Anbetracht der Rückwirkung, welche die Kriegsverhältnisse auf den Nahrungsstand eines Theiles der ländlichen Bevölkerung ausgeübt haben, will Ich hierdurch alle Geldstrafen, welche 1) wegen Holzdiebstahls im Sinne der §§ 1, 2 u. 5 des Gesetzes vom 2. Juni 1852, mit Ausnahme der in den §§ 4 und 9 daselbst bezeichneten Fälle; 2) wegen Weidefrevel; 3) wegen aller anderen Zuwiderhandlungen gegen Forstpolizeigesetze; 4) wegen aller durch Entwendung von Früchten oder anderen Bodenerzeugnissen begangenen Feldfrevel bis zum heutigen Tage rechtskräftig erkannt oder festgesetzt worden sind, insoweit die Beitreibung dieser Geldstrafen oder die Vollstreckung der an die Stelle tretenden Freiheitsstrafen noch nicht erfolgt ist, in Gnaden hierdurch erlassen. Sie haben wegen schleuniger Bekanntmachung und Ausführung dieses Meines Erlasses das Weitere zu veranlassen. Wilhelm." — Der an den Justizminister gerichtete Erlaß ist von den Ministern Graf Roon, v. Mühler und Graf Eulenburg kontrasignirt, er bestätigt die traurige Voraussicht, daß man in den betreffenden Kreisen zu einer politischen Amnestie wirklich kein Material" vorfinden konnte.

— Innerhalb der deutschen Occupations-Armee soll die Absicht vorwalten, sobald erst die Stellung der in Frankreich verbleibenden Trupen einigermaßen definitiv geregelt ist, auf das System der Gesammtverpflegung durch ein Consortium zn verzichten und zu der während des Krieges durchgeführten Sitte der Separatverpflegung bei einzelnen Armeecorps znrückzugreifen.

— Dem Kaiser ist jetzt ein Vorschlag unterbreitet worden, wonach die Forts von Metz fortab die Namen unserer bedeutendsten Heerführer tragen sollen; auch die Inschriften militärischer Bauten, Kasernen 2c. sollen verändert werden und zum Beispiel auf dem genannten Werke statt der Tafel „begonnen unter Kaiser Napoleon 1867" fortan die Worte zu lesen sein: „begonnen 1867 zu Preußens Trutz — vollendet 1871 zu Deutschlands Schutz!"

— Vor einem Auswanderungsspeculanten W. Hippinson wird von competenter Seite gewarnt, der es im Auftrage der peruanischen Regierung unternommen hat, 10,000 Einwanderer weiblichen Geschlechts in Peru einzuführen. Die sich verlocken lassen, werden es sicherlich bereuen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Sonnabend von Varzin auf der Durchreise nach Gastein hier eingetroffen. In Stettin hat Fürst Bismarck in einer kurzen Unterhaltung mit hervorragenden Verwaltungsbeamten geäußert, daß der Karlsbader Brunnen, den er getrunken, ihn so angegriffen habe, daß er den früher verordneten Gebrauch eines Seebades auf Anrathen des Arztes unterlassen werde. Man nimmt als sicher an, daß die Zusammenkunft mit dem Grafen Beust zu Unterhandlungen in der rumenischen Angelegenheit benutzt werden wird.

— Der Obertribunal-Chefpräsident, Kronsyndikus, Justizminister a. D. Uhden feiert Anfang September sein 50jähriges Amtsjubiläum und die „Norddeusche Allgemeine Zeitung" macht die „vielen Verehrer" des Mannes offiziös auf dies Fest aufmerksam. Da wird es — so schreibt man der „Bresl. Ztg." von hier — umgekehrt auch der liberalen Presse gestattet sein, auf den verhängnißvollen Einfluß aufmerksam zu machen, den dieser Mann auf die Rechtsprechung in Preußen gehabt hat. Der höchste Gerichtshof hat in der Conflictszeit in Angelegenheiten, die mit der Politik in Verbindung stehen, Urtheile gefällt, die von der fast einstimmigen Mehrheit aller tüchtigen Juristen in und außer Preußen für unrichtig erachtet wurden und noch heute erachtet werden, z. B. in Disciplinar-Angelegenheiten, wo die Betheiligung an oppositionell politischen Bestrebungen entgegen der bis dahin unangefochtenen Gesetzesauslegung für einen zulässigen Grund für Geldstrafen, Strafversetzungen und Absetzungen von Richtern erachtet wurden; ferner in den Prozessen, welche die Richter unter den Abgeordneten wegen der Stellvertretungskosten auf Grund einstimmiger Rechtsmeinung aller damals dem Abgeordnetenhause angehörenden Juristen, darunter Koch, v. Rönne, Simson, Waldeck, Rohden anstellten; endlich in Sachen Artikel 84. der Verfassung, wo das Obertribunal gegen Twesten und und Frentzel wegen ihrer Abgeordnetenhaus-Reden Strafen verhängte. Bei allen diesen Prozessen hat Herr Uhden direkt oder indirekt mitgewirkt; indirekt insofern er und Präsident Götze und andere Kronsyndici in der Juristen-Kommission des Herrenhauses zum ersten Male mit den später vom Obertribunal adoptirten — den bisherigen Präjudicien diametral entgegengesetzten Rechtsmeinungen hervortraten. Die, so lange Preußen und sein Abgeordnetenhaus bestehen, denkwürdig bleibenden Reden Twesten's gegen das Obertribunal waren größtentheils gegen Uhden's Präsidium gerichtet. Dies Alles sollte man nicht in Vergessenheit gerathen lassen. Das Bestreben, den Einfluß des preußischen Herrenhauses auf die Gesetzgebung durch die Competenz-Erweiterung des Reichstages und den Einfluß des Ober-Tribunals auf die Rechtsprechung durch Gründung und Competenz-Erweiterung des deutschen Ober-Handesgerichts allmählig zu beseitigen, hat seine natürliche Grenze und die liberale Partei wird daher doch bald zu Reformvorschlägen in Ansehung jener von Herrn Uhden stark beeinflußten Institution übergehen müssen. Dazu kommt noch eins. Die schon vor 12 Jahren nicht blos liberalerseits, sondern auch von Gerlach und anderen Stockconservativen als durchaus verderblich anerkannte „Trockenlegung der Justiz", der Ausschluß des Rechtsweges in allen entfernt mit Fragen des öffentlichen Rechts zusammenhängenden Prozessen besteht seit der Conflictszeit fort, ohne in den parlamentarischen Körperschaften energische Angriffe zu erfahren. Auch hier scheint das geringe Vertrauen, welches ein großer Theil des Volkes in die Rechtsprechung des Ober-Tribunals setzt, einen Theil der Schuld zu tragen. Hoffentlich wird Herr Uhden nach seinem Jubiläum in den wohlverdienten Ruhestand treten und der erste Richterposten durch einen Mann ersetzt werden, welcher nicht pietistisch-feudalen Anschauungen huldigt, sondern sich als tüchtiger, klarer, vorurtheilsfreier, unabhängiger Richter bewährt hat.

— Neueren Nachrichten aus Frankreich zufolge ist es bestätigt, daß Marquis de Gabriac in Berlin Weisung erhalten hat, sich mit den deutschen Behörden über die Wahl geeigneter Persönlichkeiten zur Besetzung französischer Consulate in Elsaß-Lothringen zu verständigen. Definitiv feststehend wird betrachtet, daß in Mühlhausen ein solches Consulat errichtet wird, dagegen ist dies in Bezug auf Straßburg noch unentschieden. Es dürfte die Annahme gerechtfertigt sein, daß nach Erledigung dieser Frage auch diejenigen in Elsaß-Lothringen seßhaften Personen, welche ihre Pensionsberechtigung aufrecht erhalten zu sehen wünschen, ohne zu einem Verlassen ihres Aufenthaltsortes gezwungen zu sein, dann ebenso reussiren werden, wie die Inhaber französischer Rententitel, deren Zinsen von bestimmten Bankhäusern in Straßburg, Metz, Colmar und Mühlhausen zukünftig ausgezahlt werden sollen. Auf Schloß Zabern befand sich eine Art Stift für Offizierswittwen, dessen Insassen nach dem Friedensschlusse von der französischen Regierung die Weisung erhielten, den Ort zu verlassen, wobei ihnen gleichzeitig eine geringe Reisevergütung und eine sehr kleine Summe ausgezahlt wurde. Sie wandten sich mittlerweile an die deutsche Regierung mit der Bitte, daß man ihnen doch das Mobiliar der Wohnungen, in welchen sie seit Jahren gewohnt, überlassen möge. Auf Befürwortung des General-Gouverneurs Grafen Bismarck-Bohlen soll, wie aus Paris berichtet wird, dies jetzt geschehen und das Schloß selbst möglicherweise in ähnlicher Art den Wittwen deutscher Offiziere als Aufenthaltsort zur Verfügung gestellt werden.

— Gewehr für die deutsche Armee. Wenn auch noch nicht entschieden ist, welches Gewehr in der deutschen Armee eingeführt werden soll, so steht doch bereits fest, daß die neue Kriegswaffe ein Hinladungsgewehr sein wird, bei welchem die Entzündung durch einen directen Schlag des Hahns auf die Außenseite der Patrone erfolgt. Wahrscheinlich wird man sich für irgend ein Repetirgewehr entscheiden.

— Die Friedensbedingungen in Frankfurt a./M. werden aller Wahrscheinlichkeit in den nächsten Tagen ganz abgebrochen werden, da Frankreich sich nirgends willig zeigt, den deutschen Wünschen gerecht zu werden.

— Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnenverwaltungen beschäftigen sich in ihrer heutigen Sitzung zunächst mit einem Antrag, Vervollständigung der Signatur der Stückgüter durch Angabe des Bestimmungsortes. In Anbetracht, daß die obligatorische Einführung dieser Neuerung von der Handelswelt nur mit großem Widerwillen aufgenommen werden würde, lehnte die Versammlung den Antrag ab und beschloß, die Signirung durch Angabe des Bestimmungsorts dem Publikum im allgemeinen zu empfehlen. — Ebenso wurde ein Antrag auf Errichtung eines statistischen Zentralbureaus für den Verein und Einführung einer allgemeinen Statistik der Güterbewegung auf den Eisenbahnen abgelehnt, indem man unter Anerkennung des Prinzips das Projekt zur weitern Erörterrung der technischen Ausführbarkeit und der finanziellen Seite desselben in die Kommission zurückverwies. — Schließlich wurden mehre Abänderungen des Vereins-Wagen-Regulativs von tiefgreifender Bedeutung berathen.

— Der preußische Staatsanzeiger ertheilt heute der „Norddeutschen Allgemeinen" ein förmliches Dementi bezüglich deren Haltung zur katholischen Frage. „Wenn die „N. A. Z." gleichwohl — sagt das amtliche Blat — dadurch, daß sie häufiger Mittheilungen von amtlicher Stelle erhält, die Vermuthung erweckt hat, daß ihr ganzer täglicher Inhalt offiziösen Ursprungs sei, so ist das Irrthum, der sich in der öffentlichen Meinung hauptsächlich durch die Gegner der Regierung eingebürgert hat, welche ihr Interesse dabei finden, vorzugsweise bedenkliche und weniger haltbare Tagesleistungen einer Redaktion der Regierung zur Last zu schreiben. Insbesondere sind die in den letzten Wochen erschienenen und, unserer Ansicht nach, der Klarheit und Einheitlichkeit, welche von gouvernementalen Auffassungen erwartet werden muß, mitunter entbehrenden Erörterungen der „N. A. Z." über die Stellung der Regierung zu der Zentrumsfraktion des Reichstages und zur katholischen Frage auf den Werth zurückzuführen, den sie als Meinungsäußerungen der Redaktion beanspruchen". — Darnach scheint im Bundeskanzleramt der Wind für die Katholiken jetzt wieder günstiger zu wehen.

— In den Räumen der Artillerie- und Ingenieurschule hierselbst hat am 11. d. M. der akademische Kursus für die ohne Examen im Felde zu Lieutenants beförderten Offiziere mit ca 150 Theilnehmern begonnen. Bei den Provinzial-Armeekorps befinden sich im Ganzen etwa 1,200 Offiziere welche ihr Examen noch nachträglich

ablegen müssen, und man ist etwas in Verlegenheit, wie man diese Kurse schnell wird arrangiren können. Die Räumlichkeiten in Metz sind noch lange nicht eingerichtet, die Artillerieschule muß im Oktober ihrem eigentlichen Zweck zurückgegeben werden; so bleibt denn nichts Andres übrig, als einige Kriegsschulen nach Ablauf abgekürzter Kurse für die Portepée-Fähnriche zu eben solchen Kursen den jungen, vor dem Feinde avancirten Offizieren zu eröffnen.

Provinzielles.

Neustadt Westpr., 13. Aug. (D. Z.) Vor etwa 8 Wochen erkrankten in den Dörfern Koliebken und Gr. Katz einige Tage nach der stattgehabten Impfung sämmtliche Impflinge unter ganz eigenthümlichen Krankheitserscheinungen, indem namentlich statt der zu erwartenden Kuhpocken sich Blasen oder Pusteln von schwärzlicher Farbe über den ganzen Körper verbreiteten, wonach unter schweren Leiden bei etwa 30 Kindern der Tod erfolgte, während die übrigen mühsam genasen. Ueber die Entstehungsweise dieses an sich höchst beklagenswerthen Falles, welcher ein wissenschaftliches Interesse schon darin bietet, daß ähnliche Fälle mit so rapidem Verlauf und großer Mortalität in den Annalen des Impfwesens nicht verzeichnet sind, ist bis jetzt Nichts bekannt geworden. Wenn auch anzunehmen steht, daß den Impfarzt kein Vorwurf trifft, wäre eine sorgsame Untersuchung dieser pestartigen Epidemie, welche vielleicht nur zufällig mit der Impfung zusammenfiel, nicht allein im Interresse der Wissenschaft und zur Bekämpfung der noch hin und her gegen das Impfen herrschenden Vorurtheile, sondern auch zur Beruhigung der durch das Unglück betroffenen, im hohen Grade empörten Eltern, sofort nach Bekanntwerden dringend wünschenswerth gewesen, und dürfen wir wohl erwarten, daß die betreffende Behörde alle Kraft anwenden wird, um über dieses traurige Ereigniß einiges Licht zu verbreiten.

Danzig, den 14. August. (D. Z.) Um alle etwaigen Gerüchte über Choleraerkrankungen in unserer Stadt zu widerlegen, hat das Kgl. Polizei-Präsidium einen Bericht, welcher zur Veröffentlichung bestimmt ist, zusammengestellt, aus welchem hervorgeht, daß der Gesundheitszustand in Danzig und der Umgegend ein durchaus befriedigender ist, und daß unter der hiesigen Bevölkerung bis jetzt noch keine einzige Choleraerkrankung vorgekommen ist. Die Meldungen von Cholerafällen sind bis jetzt lediglich aus Neufahrwasser gekommen, und zwar von einigen dort aus Königsberg angekommenen Schiffen. Von dem Kgl. Dampfaviso „Pommerania“ verstarb ein Matrose an der Cholera, von dem englischen Schiffe „Regent“, welcher zwei Cholerakranke an das Land gesetzt hatte, verstarb der eine, während der andere als geheilt aus dem Lazareth in Neufahrwasser entlassen wurde, das engl. Schiff „Progreß“ setzte einen an der Cholera auf See verstorbenen Matrosen Behufs seiner Beerdigung an das Land, während die Galeas „Chatharina“ die an der Cholera erkrankte Frau und das Kind des Capitains hierher brachte, welche gleichfalls in dem Lazareth in Neufahrwasser Aufnahme fanden und später als geheilt entlassen worden sind. Alle diese Schiffe sind vor ihrem Wiederabsegeln von hier desinficirt worden. Um einer weiteren Einschleppung der Cholera vorzubeugen, sind umfassende Maßregeln getroffen, auch ist angeordnet worden, daß die Leichen von an der Cholera verstorbenen Personen nicht wie es in Neufahrwasser in zwei Fällen vorgekommen ist, „mit Pomp“ beerdigt werden dürfen, sondern daß solche Leichen sofort in das Leichenhaus des dortigen Kirchhofes zu schaffen sind, von wo aus sie beerdigt werden sollen. Ferner hat das Kgl. Polizei-Präsidium in Königsberg, hierzu von dem hiesigen K. Polizei-Präsidio angeregt, eine Verordnung erlassen, wonach kein Schiff von dort ausgehen darf, bevor die Mannschaft desselben nicht ärztlich untersucht ist, und ein über den Gesundheitszustand lautendes Attest empfangen hat. Schließlich erwähnen wir noch, daß am Sonnabend der Hr. Regierungs-Präsident v. Diest, Hr. Medizinalrath Dr. Zeuscher und Hr. Polizeirath Kluge die provisorische Cholerastation in Neufahrwasser besichtigt haben. Die Herren sind der Meinung, daß die dortige Station dem Bedürfnisse nicht entspreche. Es ist in Vorschlag gebracht. wenn das jetzige Lazareth nicht zweckentsprechend einzurichten ist, dort eine Baracke aufzustellen, welche so einzurichten ist, daß in derselben etwaige Cholerakranke nach Geschlechtern getheilt untergebracht werden können, was in dem jetzigen dortigen Lazareth wegen Mangels an Raum nicht geschehen kann; ferner sei eine ausreichende Zahl von Krankenwärtern resp. Wärterinnen anzustellen. Außerdem ist beschlossen worden, an der polnischen Weichsel in der Nähe des Ganskruges ein Hilfs-Cholera-Lazareth zu etabliren, und sind die betreffenden Verhandlungen bereits im Gange.

Verschiedenes.

— Pesth, 9. August. Eine komische Scene spielte sich gestern Morgens beim Abmarsche des Regiments Mecklenburg-Schwerin ab, welches von der hiesigen Generalität, zahlreichen Offizieren, drei Musikcapellen und vielen Personen aus dem Civil, namentlich aber von vier Dienstboten bis zur Budaorser Linie begleitet wurde. Einem mit Sack und Pack zum Abmarsche bereitstehenden Soldaten standen weinend und zornig erregt drei weibliche Wesen gegenüber, welchen er allen Liebe und Treue geschworen hatte und die sich unerwartet in corpore einfanden. Der verblüffte Soldat, ein Pole, stand rathlos da, als er von drei Seiten her mit Energie angegriffen wurde, jede derselben wollte ihre Ansprüche auf ihn geltend machen bis sie endlich aus dem Bereiche der Fronte durch einen Unteroffizier entfernt wurden und dann hinter der Front ihren Anspruchsstreit fortsetzten. Während dieser Zeit verließ der in die größte Verlegenheit gesetzte dreifache Liebhaber die Truppe und kehrte erst zurück, als das Regiment sich in Bewegung setzte. Mittlerweile rannten die erwähnten Weibspersonen von Bataillon zu Bataillon, um vielleicht sein Gewissen mit Vorwürfen zu belasten, doch fanden sie ihn nicht, und kehrten erst von Ofen aus ganz verdutzt wieder nach Hause. Daß sie ihn aber nicht fanden, wird dadurch erklärt, daß der Mann sich auf Anrathen eines seiner Vorgesetzten, während die Betrogenen miteinander stritten, in der Cantine seinen Vollbart hatte abrasiren lassen.

— Paris. Trotz der großen Hitze, welche zur Zeit in Paris herrscht, haben die Bauhandwerker ihre Arbeiten wieder begonnen, und man geht rüstig daran, die unter der Commune zerstörten Monumente und Gebäude wiederherzusten. Es ist hierbei aber große Gefahr für die Arbeiter, denn die stehen geblieben Ruinen können plötzlich einstürzen, zumal man befürchten muß, daß auch die Fundamente von dem Feuer gelitten haben. Daher ist ein erfinderischer Kopf, ein Beamter vom Hotel de Ville auf den Einfall gekommen, statt der Gerüste Luftballons anzuwenden. Die Stadt Paris besitzt nämlich aus der Zeit der Belagerung durch die Preußen her etwa ein Dutzend „Ballons captifs“, das sind Ballons, welche an Stricken in die Höhe gelassen und zu Beobachtungen benutzt wurden. Man hat diese den Unternehmern zur Verfügung gestellt und werden nun die Maurer und Zimmerleute statt vom Gerüste von diesen Ballons aus die Reparaturen bewerkstelligen.

— Ein alter Leiermann, der seine Hofconcerte vorzugsweise in der Friedrichsstadt, und zwar mit bestem pecuniären Erfolge giebt, weil er von Küchendamen stark protegirt wird, bemerkte in letzter Zeit zu seiner Ueberraschung, daß der ihm sonst so reichlich zugeworfene Kupfersegen immer spärlicher niederfiel, ja fast ganz ausblieb Unser Orgeldreher war sich bewußt, die musikalischen Pflichten gegen sein Auditorium nach wie vor vollständig erfüllt zu haben, der auffällige Minderertrag seiner Excursionen blieb ihm deshalb ein Räthsel, dessen Lösung sich jedoch vor Kurzem fand. Eine reinlich gekleidete ältliche Frau war nämlich dem fahrenden Musikanten in neuerer Zeit immer heimlich gefolgt und hatte während dieser unten fleißig die Kurbel drehte und vergeblich nach seinen Dreiern ausschaute, sich die Mühe des Treppensteigens nicht verdrießen lassen, um an den Thüren die Gaben für den „armen Leiermann“ einzusammeln. — Ein Zufall brachte dieser Tage den Schwindel an den Tag; leider ist die unbefugte Sammlerin entwischt.

Locales.

— **Schulwesen** Die Schülerinnen der höheren Töchterschule hatten gestern, am Dienstag den 15. d. M. ihr jährliches Schulfest im Ziegelei-Garten, wohin sich dieselben, geleitet von Hrn. Director Dr. Prowe und den Mitgliedern des Lehrer-Kollegiums, mit Musik des Morgens um 8 Uhr begaben. Die Kinder verlebten die freien Stunden in dem schattigen Garten in herzlichster Freude durch Spiel und Tanz bis gegen 6 Uhr Nachmittag, wo sich ein Gewitter mit obligatem heftigem Platzregen, welcher, nebenbei bemerkt, die Straßen der Stadt gründlich reinigte, aber auf dem Lande zum Leidwesen der Grundbesitzer die im besten Gange befindliche reiche Weizen-Ernte unterbrach, einstellte und das schöne Kinderfest beendete. Der Herr Director hatte persönlich sofort, beim Eintritt des Platzregens, die dankenswerthe Fürsorge getroffen, daß die Kinder trocken und wohlbehalten nach der Stadt per Omnibus heimkehren konnten.

— **Musikalisches.** Obschon von sachkundiger Seite auf das Konzert, welches heute, Donnerstag den 17. d. M., von der Opern-Sängerin Frl. Clara Kösling, Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindet, in unserm Blatte hingewiesen worden ist, erlauben wir uns auf dasselbe noch speciell aufmerksam zu machen. Alle Sachverständigen, welche die Dame gehört haben, sind von der wunderbar schönen Stimme derselben, wie von der eminenten Gesangsfertigkeit derselben entzückt.

— **Rechtspflege.** Das Kammergericht in Berlin hat bei Gelegenheit eines Prozesses ausgeführt, daß nach § 398 Theil 1, Tit. 9, Allg. Landrechts eine giltige „Erbschaftsentsagung“ gerichtlich erklärt werden und selbst die nach § 400 das. zugelassene formlose schriftliche Entsagung mindestens dem zuständigen Gerichte eingereicht werden muß. Eine bloß mündliche Erbschaftsentsagung hat keine rechtliche Geltung. Steht nun fest, daß Jemand durch sein Schweigen innerhalb der gesetzlichen Frist Erbe geworden ist, so ergiebt sich weiter, wenn er dem Nachlaßrichter ein Inventar nicht eingereicht hat, daß er auch Erbe ohne Vorbehalt geworden ist. Nach § 427 das. geht der Beneficialerbe bei Nichteinreichung eines Inventars binnen der vorgeschriebenen Frist von 6 Monaten der Rechtswohlthat verlustig.

— **Literarisches.** Der Verein zur Beförderung der moralischen Interessen unter der polnischen Bevölkerung will hier in Kurzem die Herausgabe einer „landwirthschaftlichen Zeitschrift“ veranstalten.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Von der preußischen Abtheilung der Breslau-Warschauer Eisenbahn soll die Strecke Oels-Polnisch-Wartenburg bereits im Laufe dieses Monats dem Verkehr übergeben werden. Die ganze preußische Bahnstrecke wird wahrscheinlich im October c. in Betrieb gesetzt. Auch ist nunmehr Aussicht vorhanden, daß die betreffende preußische Bahngesellschaft die Concession erhalten werde, auf russischem Gebiete die Strecke bis Lodz zu bauen. Das Wachsthum der vorwiegend deutschen Stadt Lodz steht in Polen einzig in seiner Art da. Der betriebsame Fabrikort zählt bereits 50,000 Einwohner und ist nächst Warschau die bevölkertste Stadt des Königreichs. Unablässig werden dort in großer Zahl massive Häuser gebaut, von denen nicht wenige jeder Hauptstadt zur Zierde gereichen würden. Eben so nimmt der Bau von Fabrikgebäuden zu.

— **Witterung.** Ein Gewitter suchte gestern, den 15. cr., wie Thorn, so auch Danzig heim. Man meldet von dort: Heute, Dienstag den 15. cr., Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, wobei mächtige Hagelstücke von der Größe einer Haselnuß und darüber, in dichten Massen herabfielen. Das Unwetter hielt nur kurze Zeit an und verzog sich nach der See. —

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Trichinose hört, trotz aller Warnungen vor dem Genusse rohen Schweinefleisches, nicht auf, Opfer zu finden. In Magdeburg sind vor einigen Tagen 19 (nach Andern 30) Pioniere, welche Fleisch von einem der Kaserne gegenüber wohnenden Fleischer kauften, sowie auch verschiedene Civilpersonen erheblich erkrankt. — Auch in Pomm. Stargardt sind kürzlich mehrere Personen an Trichinen erkrankt. Beachtenswerth ist, daß, während zwei derselben, ein Conditor und ein Gehilfe, bei der Zubereitung von Pasteten das rohe Fleisch geschmeckt und so sich ihre nicht unbedeutende Erkrankung zugezogen hatten, dessen Kunden, welche die recht durchgebackenen Pasteten sich hatten munden lassen, von allen nachtheiligen Folgen verschont geblieben sind.

Die Latrinen-Abfuhr aus den Häusern wird oft schon um 10 Uhr Abends bewerkstelligt, wo fast Jedermann sich noch entweder auf der Straße, vor der Thür, oder im Fenster befindet. Könnte dieses Geschäft nicht in einer spätern Stunde vorgenommen werden, oder könnte der dadurch entstehende üble Geruch nicht durch Desinfection vermieden werden? P.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%	$71\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	90
Posener do. neue 4%	92
Amerikaner	$97\frac{5}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$82\frac{5}{8}$
Italiener	$58\frac{5}{8}$
Weizen:	
August	$77\frac{1}{8}$
Roggen:	still.
loco	$49\frac{1}{2}$
August-Septbr.	$49\frac{1}{2}$
Septb.-Octbr.	$49\frac{3}{4}$
April-Mai	$48\frac{3}{8}$
Rüböl August	$27\frac{3}{8}$
pro Septbr.-Octbr.	$27\frac{5}{12}$
Spiritus	matt.
loco	18. 2.
August-Septbr.	17. 22
September-October	17. 22.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heiß. Mittags 12 Uhr 14 Grad Wärme.

Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 15 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: unveränderte Preise, aber nur schwache Kauflust. Zu notiren: ordinär bunt, und rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. u. hell von 62—79 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen matt, guter inländischer nach Qualität 120—125 Pfd. von $45\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43\frac{1}{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd

Hafer nach Qualität von 39—43 Thlr., pr. 2000 Pfd.

Spiritus vom Lager $16\frac{1}{2}$ Thlr. pro 8000% bez.

Rübsen, gute trockene Qualität bis 107 Thlr. pro 2000 Pfd. und auch etwas darüber. Geringere aber ebenfalls trockene $106\frac{1}{2}$ bis 105 Thlr. nicht durchaus trockene nach Beschaffenheit abwärts $104\frac{1}{2}$ 103 Thlr. pro 2000 Pfd.

Raps trockener und rein von 106—109 Thlr. pro 2000 Pfd. und auch darüber nach Qual.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 16. August. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 5 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Thorn, d. 16. August 1871.
Heute Vormittag 10¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Krosch,

was hiermit tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Culmerstr. 318 statt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 5. d. Mts. ist der Sohn des Zeugsergeanten Jarysz hierselbst, Vornamens Ludwig Baltasar, aus der elterlichen Wohnung in der Defensions-Kaserne heimlich fortgegangen und bisher nicht zurückgekehrt. Der Knabe war bekleidet mit einer schwarzen Tuchmütze, Drillichjacke und Drillichhose, aber ohne Fußbekleidung; derselbe ist 13 Jahre alt, spricht deutsch und polnisch, ist von kleiner Statur, gesunder Gesichtsfarbe und hellblonden Haares. Diejenigen, welche über den Verbleib des genannten Knaben etwa Auskunft zu geben im Stande sind, werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei uns zu melden.

Thorn, den 15. August 1871.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Kommunal-Einkommensteuer für das Jahr 1871 wird vom 16. bis zum 30. August d. J. in der Kämmerei-Kasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Reclamationen gegen die Steuerveranlagung sind binnen einer Präclusivfrist von 3 Monaten, also spätestens bis zum 30. November d. J. bei uns anzubringen, die Zahlung der veranlagten Steuer darf jedoch durch die Reclamation nicht aufgehalten werden.

Thorn, den 15 August 1871.

Der Magistrat.

Das Jagdrecht auf der Feldmark Mocker soll

am 23. August d. J.

Nachmittags 3 Uhr

im Schulzen-Amte daselbst verpachtet werden. Die Bedingungen liegen daselbst aus.

Das Schulzenamt.

Donnerstag, den 17. August 1871 in der

Aula des Gymnasiums
Concert

der Opern-Sängerin

Clara Kösling

vom Großherzogl. Hoftheater zu Carlsruhe. Unter gefälliger Mitwirkung der hiesigen bedeutendsten musikalischen Kräfte.

Programm.

Erster Theil:

1. Arie aus Figaros Hochzeit, „Und Susanne kommt nicht."
2. Meditation für Klavier und Violine von Gounod.
3. Vier Lieder aus Frauen-Liebe und Leben von R. Schumann.
   a) „Seit ich ihn gesehen",
   b) „Er der Herrlichste von Allen",
   c) „Ich kann's nicht fassen, nicht glauben",
   d) „Du Ring an meinem Finger".

Zweiter Theil:

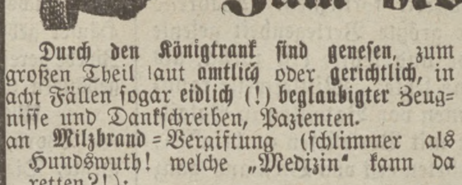
1. Scene und Arie aus Margarethe von Gounod.
2. Sonate für Klavier und Violine von Gade.
3. Liedervorträge:
   a) „Ich will Dir's nimmer sagen" von Seyffart.
   b) „Erlkönig" von Schubert,
   c) „Dein auf ewig" von Eckert.

Billette à 10 Sgr. sind vorher in den Buchhandlungen der Herren **Schwartz** und **Wallis** und in der Conditorei des Herrn **Leutke** zu haben. Kassenpreis 15 Sgr. Gymnasiasten zahlen Abends an der Kasse 5 Sgr.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang des Konzerts 8 Uhr Abends.

Ein gebrauchter Flügel ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Näheres bei **J. G. Adolph**, Breitestr. 25.

(Aus den Berliner Zeitungen.!)



Zum Königtrank!

Durch den Königtrank sind genesen, zum großen Theil laut **amtlich** oder **gerichtlich**, in acht Fällen sogar **eidlich** (!) **beglaubigter** Zeugnisse und Dankschreiben, Pazienten.

an **Milzbrand**-Vergiftung (schlimmer als Hundswuth! welche „Medizin" kann da retten?!);
an **Hundswuth** (durch nur zwei Flaschen);
an **schweren Wunden** (schnell, ohne Wundfieber und fast ohne Schmerzen!)
an **Magenkrebs** und gänzlicher **Magenverschließung** (selbst in „Bethanien" in Berlin, der größten Heilanstalt Preußens; Pazient bekam seit drei Tagen weder Speise und Trank, noch „Medicin"; der Trank aber öffnete Speiseröhre und Magen, und die gräßlichen Schmerzen schwanden bald darauf; — von den Aerzten aufgegeben, **stand er** — **doch am nächsten Tage auf** und ging nach — der 4. Flasche wieder an seinen Beruf;
an den **tödtlichsten Herzkrankheiten**, auch mit häufigen **Herzkrämpfen in vielen** Fällen; die Krämpfe mitunter vom ersten Trinken an fort; (eine solche Kranke, von einem der gelehrtesten Aerzte Berlins drei Monate vergebens behandelt, war von ihm nach mehrmaliger gründlicher Untersuchung mit der Erklärung verlassen: „gegen dieses Leiden giebt es keine Medicin", — und er — erwarte in längstens drei Tagen den — Tod; auch sie aber stand doch schon am — nächsten Tage auf; der gräßliche Herz — krampf war **vom ersten Trinken an weg** — **geblieben**, der Arzt aber wollte später durchaus nicht glauben, daß sie genesen, — **sie hat sich aber 1868 verheirathet und ist** im Juni 1871 nach der zweiten Entbindung (ohne den Königtrank wieder getrunken zu haben), am Kindbettfieber gestorben;
an allen **Augenkrankheiten**, auch unheilbaren **Erblindungen**, wo auch Operationen nicht möglich waren, und zwar durch Resorpzionen des crystallisirten Wassers der Pupille; ein seit sechs Jahren total Erblindeter (Bellevue bei Trier) erhielt sein Augenlicht durch eine einzige Flasche, ein anderer durch vier, eine andere durch 13 Flaschen; Kurzsichtige bemerken nach einigen Flaschen, daß sie schärfer und weiter sehen; Augenentzündungen durch Trinken und warme Umschläge (Mischung mit warmem Wasser); — durch kalte, welche die Aerzte verordnen, entstehen die meisten Erblindungen, besonders Verdickung der Hornhaut, die sich über die Pupille zieht;
an **Schwerhörigkeit** (u. a. 2 Personen in einer Familie durch nur 2 Flaschen;
an **allen Magenleiden**, auch an 20—40 jährigen **Magenkrämpfen** (hier am schnellsten, nachdem allerlei Kuren und Mittel nur geschadet);
an 20—30 jährigem **Rheumatismus** mit **Lähmung** (oft schon nach 1 Flasche, auch Lähmung der Zunge);
an **Lungenentzündungen**, selbst im höchsten Stadium, stets nach einigemal Trinken und ohne Blutentziehung, überhaupt
an **allen Entzündungskrankheiten**, auch an **Gehirn**entzündung, nach einigemal Trinken; — nie tödtendes Eis anwenden (lauwarme Umschläge!);
an **heißem Brand** und heftigstem **Wundfieber**, nach einigemal Trinken und Umschlägen, selbst bei der Milzbrand-Vergiftung (siehe oben!); wenn der Brand im Knochen, das Glied 1 Stunde hineingelegt; der Brand allein wird abgestoßen, das brandige Fleisch — vereitert — und die Wunden heilen schnell;
an — **Rosen und Fiebern**, auch **Kindbett-** und **Nervenfieber** (beim Fieber erfolgte auch Erbrechen, durch Stärkung der Magennerven, nicht wie beim Brechmittel durch Schwächung);
an schweren **Scrofeln-** und **Drüsenleiden** (oft schon nach einer oder wenigen Flaschen, nachdem z. Th. 12jähriger ärzt. Behandlung nicht das Mindeste ausgerichtet: auch an der Meibom'schen Augendrüsenentzündung. (Fortsetzung folgt.)

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygieïst) Karl Jacobi

in **Berlin**, Friedrichsstr. **208.**

Die Flasche **Königtrank-Extrakt**, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in **Thorn** bei **F. Gerbis** incl. Frachtaufschlag **17 Sgr.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.

Universal-Bibliothek
sämmtlicher Klassiker.
à Bändchen 2 Silbergroschen.

Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, 134—137.
Blumauer, Virgils Aeneis, 173—174.
Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen, 11, 182.
Burn's, Lieder und Balladen, 184.
Chamisso, Peter Schlemihl, 193.
Gellert, Fabeln und Erzählungen, 161, 162.
Göthe, Faust. 1., 2. Theil. 1. 2.
— Reinecke Fuchs, 61.
— Götz von Berlichingen, 71.
— Egmont, 75.
— Clavigo, 96.
— Natürliche Tochter, 114.
— Mahomet, 122.
— Tancred, 139.
— Leiden des jungen Werthers, 67.
— Iphigenie auf Tauris, 83.
— Torquato Tasso, 88.
Hauff, Othello, 200.
— Bettlerin am Pont des Arts. 7.
— Phantasien im Bremer Rathskeller, 44.
— Das Bild des Kaisers. 131.
— Lichtenstein, 85—87.
— Der Mann im Monde, 147—148.
Herder, Cid, 105.
Hertz, König Renees Tochter. 190.
Iffland, Hagestolzen, 171.
Kleist. Prinz von Homburg, 178.
Körner, Rosamunde, 191.
Jünger, Er mengt sich in Alles, 195.
Kotzebue, Der arme Poet, 189.
— Der gerade Weg, der Beste, 146.
Lessing, Nathan der Weise, 3.
— Emilia Galotti, 45.
— Miß Sara Sampson, 16.
Lessing, Gedichte, 28.
Matthison Gedichte, 140.
Ossian, Fingal, 168.
v Platen, Der Schatz des Rhampsinit, 183.
Racine, Phaedra, 54.
Raimund, Alpenkönig, 180.
Schiller, Braut von Messina, 60.
— Geisterseher, 70.
— Turandot, 92.
— Der Parasit, 99.
— Macbeth, 149.
— Maria Stuart, 64.
— Wilhelm Tell, 12.
— Die Räuber, 15.
— Kabale und Liebe, 33.
— Wallenstein, 41—42.
— Jungfrau von Orleans, 47.
— Fiesco, 51.
— Neffe als Onkel, 84.
Seume, Spaziergang nach Syrakus, 186—188.
Shakespeare, Macbeth, 17.
— Kaufmann von Venig, 35.
— Richard III., 43.
— Der Sturm, 46.
— Die lustigen Weiber von Windsor, 50.
— Die 2 Edlen von Verona, 66.
— Coriolan, 69.
— Heinrich IV., 81—82.
— Heinrich VIII., 94.
— Pericles, 170,
— Maaß für Maaß, 196.
— Hamlet, 31.
— Dreikönigsabend, 53.
v. der Velde, Arwed, Gyllenstierna, 218—219.
Wieland, Oberon, 124—25.

1 Victoriaaufsatzchaise

auf Patentachsen, neu und modern, ist billig zu verkaufen bei

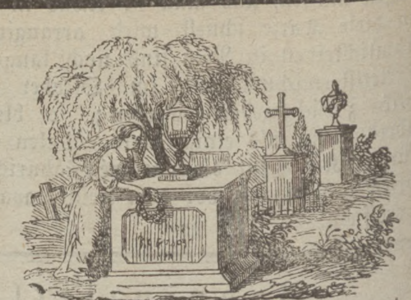
Hugo Hecht in Bromberg.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr.,
Wein-Tafel-Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Fertige Möbel, u. a. auch große Garderoben-Schränke und eichene Ausziehtische, sind billig zu haben bei

F. Peltz, Tuchmacherstr. 155.

Logis für 1 jungen Mann billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstraße Nr. 214, 1 Treppe hoch.



Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem Leiden zu einem bessern Leben unsere geliebte Schwester

Dorothea Gall

in einem Alter von 72 Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies Freunden und Bekannten an

Thorn, den 16 August 1871.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bromberger-Vorstadt Nr. 72, aus statt.

Neustädtischer Markt.
Großes Panorama

von dem deutsch-französischen Kriegsschauplatze. Die naturgetreuen Gefechte und Schlachten sind vom Hof Photographen und Schlachtenmaler **Schreiter**, welcher sich im Gefolge Sr. Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm befand.

Obiges Panorama empfehle bestens einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend einer gütigen Beachtung in patriotischer Hinsicht.

Dasselbe ist nur bis Montag geöffnet.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich als Leichenbitter unter Zusicherung promptester und reeller Bedienung; das Leichengeräth ist in gutem Zustande zu jeder Tageszeit bei mir zu haben.

St. Makowski,
Gerechtestraße 123, part.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn. Die preisgekrönten

Chemnitzer Schreib-, Copir-, Anilin- u. Alizarin-Tinten,

ferner **feinste Carmin-** u. **brillante blaue Copir-Tinte**

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, in Flaschen zu 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 6, 7½ und 10 Sgr.

Brückenstr. No. 16 zwei Treppen hoch ist ein gut mbl. Zimmer zu verm.

Brückenstraße No. 18 ist die 2. Etage so wie der Laden v. 1. Octbr. ab z. vrm.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Margaretha Emma Clara, T. d. technischen Eisenbahn-Assistenten Höppner. — Eleonore Maria, T. d. Kaufm. Löschmann; — Clara Emilie, T. d. Schiffseigenth. Krüger; — Ernst Gustav Louis, S. d. Schiffseigenth. Lehmann; — Agathe Dorothea, T. d. Arb. Czarski; — Anna Wilhelmine, eine uneheliche Tochter.

Getraut der Schmiedegesell Maximilian Held mit Jungfrau Anna Wilhelmine Damaschke.

Gestorben August Wilhelm, S. d Fleischermstr. Rudolph; — Eleonora Maria, T. d. Kaufm. Löschmann; — Martha Laura, T. des Postsecretär Stölger; — Frau Anna Auguste Kessler geb. Görtz.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Gestorben Hermann Otto Carl, S. d. Schiffseigenthümers Heyde; — Frau Laurette Emilie Hesselbein, geb. Blech; — Ottilie Olga Sander ein unehel. Kind; — der Lieutenant a. D. Joh. Carl Rewendt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft Maria Rosalie, T. d. Zimmergesellen Körner zu Mocker; — Amand Paul Johannes, S. d. Einw. Neupert zu Bromberger-Vorstadt; — Emilie Ottilie, T. d. unverehelichten Neumann; — Martha Amalie, T. d. unverehel. Bork zu Mocker.

Gestorben das Dienstmädchen Catharine Pfefferkorn zu Culmer-Vorstadt; — der Arbeitsmann Ferdinand Nenke aus Thierau; — die Wittwe Rosalie Krause geb. Girand zu Bromberger-Vorstadt; — Adolf Theodor, Sohn der unverehel. Müller zu Bromberger-Vorstadt; — Frau Maria Charlotte, geb. Fischer, Ehefrau des früheren Gutsbesitzers Unruh zu Fischer-Vorstadt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. In Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.